

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2006)
Heft: 71

Artikel: Aufbauarbeit in Georgien
Autor: Meili, Erika / Shengelaya, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

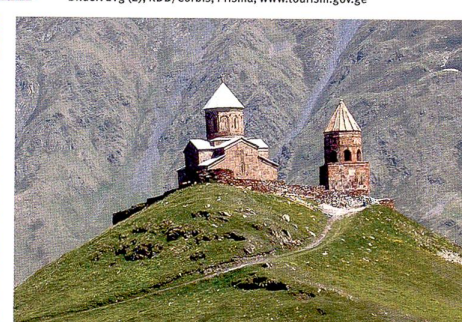
Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach zehn Jahren in Zürich lehrt der georgische Physiker Alexander Shengelaya (o.r.) nun an der Universität Tiflis (o.M.). Unten in der Mitte die Hauptstadt Tiflis, rechts die Gergeti-Dreifaltigkeitskirche, links das Ushguli Village, ein Unesco-Welterbe.

Bilder: zVg (2), RDB/Corbis, Prisma, www.tourism.gov.ge



Aufbauarbeit in Georgien

Der Physiker Alexander Shengelaya ist in sein Heimatland Georgien zurückgekehrt, um sich an den Reformen in Bildung und Forschung zu beteiligen. Unterstützt wird er dabei vom Osteuropa-Programm Scopes*.

Ich habe fast zehn Jahre mit meiner Familie in Zürich gelebt. Es war eine wunderbare Zeit. Meine beiden Kinder wurden dort geboren. Doch vor drei Jahren hat sich die politische Situation in meinem Heimatland Georgien dramatisch verändert. Der neue Präsident Michail Saakaschwili und die neue Regierung sind sehr reformorientiert. Um mich am Aufbau von Bildung und Wissenschaft zu beteiligen, bin ich heimgekehrt. Es gibt sehr viele begabte Studenten in Tiflis, und ich möchte ihnen die Gelegenheit bieten, Wissenschaftler zu werden, sich im Ausland weiterzubilden und ihr Wissen in ihre Heimat zurückzubringen.

Am Physik-Institut der Universität Zürich habe ich viele Jahre mit den Professoren Hugo Keller und Alex Müller zusammengearbeitet. Alex Müller hat mit Georg Bednorz 1987 den Nobelpreis für die Entdeckung der Hochtemperatur-Supraleitung bekommen. Es gibt aber immer noch viele offene Fragen, die wir zusammen untersuchen. Erstens versuchen wir, den Mechanismus der Hochtemperatur-Supraleitung zu verstehen. Es gibt verschiedene theoretische Modelle, und wir müssen Experimente finden, um sie zu testen. Zweitens geht es darum, neue Materialien zu finden, die bei relativ hohen Temperaturen supraleitend werden.

Als ich nach Georgien zurückkam, fanden gerade Professorenwahlen statt. Ich wurde Physikprofessor und Mitglied des Wissenschaftsrats, des höchsten Leitungsgremiums der Universität Tiflis. Eines unserer Hauptprobleme ist die Qualität der Forschung. Deshalb versuche ich zusammen mit den Kollegen der Chemie und der Biologie gute Forschungslabors aufzubauen.

Denn es ist wichtig, dass die Theorien nicht nur gelehrt, sondern auch experimentell überprüft werden können. Dank unseres Scopes-Projekts können meine Studenten in die Schweiz fahren, um dort Experimente durchzuführen. Zudem hat das Projekt die Transportkosten für ein Magnetresonanzspektrometer gedeckt, das mir Alex Müller geschenkt hat. Es ist das erste Instrument seiner Art an der Universität Tiflis, und es erlaubt uns, schöne Experimente durchzuführen.

Die politischen Reformen haben wirklich alle Aspekte des täglichen Leben beeinflusst: Es gibt bessere Strassen, eine bessere Infrastruktur in den Städten. Das Ziel von Georgien ist es, sich der EU und der Nato anzunähern. Doch das sieht Russland nicht gern. Wie uns die russischen Sanktionen treffen? Wir sind natürlich vom russischen Erdgas und Erdöl abhängig, aber die Abhängigkeit ist heute kleiner als noch vor fünf Jahren, denn unsere Regierung sucht nach Energielieferanten aus anderen Ländern. Es macht mir ein bisschen Angst, wenn ich an den Winter denke. Letzten Winter wurde die Gasleitung aus Russland auf der russischen Seite gesprengt, und wir haben einige Tage sehr gefroren. Der Kontakt zu den Kollegen an der russischen Kazan State University, mit denen wir zusammen arbeiten, funktioniert hingegen gut, einzig besuchen können wir einander nicht. Ich finde, die Politiker sollten sich an den Wissenschaftlern ein Vorbild nehmen. Ich hoffe sehr, dass sie eine gemeinsame Sprache finden. ■

Aufgezeichnet von Erika Meili

*Das Programm Scopes wurde vom SNF zusammen mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) lanciert. Es fördert die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Schweiz mit Osteuropa inklusive GUS.